



©Tom Werchota

Teilhabe, Begegnung und Mitsprache – alte Menschen im ACHTSAMEN 8.

Gert Dressel, Daniela Martos

„Alles könnte anders sein“! Harald Welzer lädt mit seiner „Gesellschaftsutopie für freie Menschen“ (Welzer 2020) zum Träumen ein – über eine bessere Gesellschaft, die nachhaltig und sorgend ist im Umgang miteinander und unserer Umwelt und die nicht Geringeres möchte als ein gutes Leben für alle bis zuletzt. Das Träumen kann zu einem Tun ermuntern, wenn wir nicht so lange warten wollen, bis alle strukturellen Hindernisse für eine sorgende Gesellschaft beseitigt und alle Menschen zu Sorgenden geworden sind. Fangen wir doch einfach einmal dort an, wo wir gerade sind und stehen und wo wir uns handlungsfähig fühlen, gemeinsam mit anderen, zum Beispiel in einem weitgehend überschaubaren „dritten Sozialraum“ (Dörner 2007), in einer ländlichen Gemeinde oder in einem Stadtviertel.

Wir träumen und tun es in der Josefstadt, dem achten und kleinsten Bezirk, mit etwas mehr als 20.000 Bewohner*innen in Wien. Hier initiierte „Sorgenetz. Verein zur Förderung gesellschaftlicher Sorgeskultur“ gemeinsam mit Bürger*innen den ACHTSAMEN 8. (www.achtsamer.at). Unser Traum ist, dass die Wiener Josefstadt zur Caring Community (vgl. Wegleitner/Schuchter 2021; Heimerl et al. 2018) wird. Ein Element – neben anderen – einer solchen Caring Community ist, dass alte Menschen nicht nur als Hilfs- oder Versorgungsobjekte wahrgenommen werden, sondern als Personen, die sozial teilhaben, gehört und gesehen werden und sich einbringen möchten und können (Tronto 2013). In einer Gesellschaft, die auch in der Josefstadt eine diverse ist, bedeutet das, nicht nur bereits bestehende Beziehungen zu stärken („bonding“), sondern neue Beziehungsbrücken („bridging“) zwischen alten Menschen und zum Beispiel Vertreter*innen anderer Generationen zu ermöglichen (vgl. Forrest/Kearns 2001).

Wobei, eine Caring Community ist immer schon da, ebenso in der Josefstadt, unter anderem als Angebote für alte Menschen, sich zu beteiligen. Es gab bereits einige, bevor wir im September 2019 mit dem ACHTSAMEN 8. als Projekt starteten. Einerseits! Andererseits ist eine Caring Community nie fer-

tig und abgeschlossen, es gibt immer „Luft nach oben“. Woran erkennen wir nun, dass im ACHTSAMEN 8. die soziale Teilhabe alter Menschen ein Stück mehr auf den Weg gebracht worden ist?

Resonanzräume

„Neue Begegnungsorte für alte Menschen schaffen!“ Das war ein Bedürfnis, das auf der gut besuchten Auftaktveranstaltung des ACHTSAMEN 8. im Januar 2020 mehrmals geäußert wurde – Begegnungsorte, wo alte Menschen mit Menschen aus anderen Bevölkerungsgruppen „auf Augenhöhe“ miteinander in Beziehung treten, wo wechselseitiges Vertrauen entsteht und wo gemeinsame Resonanzerfahrungen möglich werden. Resonanzerfahrungen sind nach Hartmut Rosa (2016) solche, die uns innerlich berühren, die uns neugierig aufeinander machen und lebendig bleiben lassen. Orte, wo solche Resonanzerfahrungen möglich werden, können beispielsweise Erzählcafés sein (vgl. Rosa 2022; Dressel 2020). In Erzählcafés wird zu jeweils einem Thema, das keine und keinen ausschließt, weil alle Teilnehmenden Erfahrungen damit gemacht haben, erzählt und zugehört – und nicht diskutiert, analysiert oder bewertet. Mit der jeweils eigenen Geschichte und den eigenen Geschichten kann man hier gehört und gesehen werden. Im ACHTSAMEN 8. haben wir in intergenerationellen Settings Erzählcafés unter anderem zu den Themen „Sorgeerfahrungen“ und „Geburtsgeschichten“ durchgeführt.

Resonanzräume können aber auch solche sein, wo nicht „nur“ miteinander erzählt, sondern wo miteinander getan wird. So haben wir im ACHTSAMEN 8., als noch nicht von einer Pandemie die Rede war, Volks- bzw. Grundschüler*innen mit Menschen mit Demenz in der sogenannten „Generationen-Zeitreise“ zusammengebracht, es wurde gemeinsam gespielt und getanzt. Und einer der Höhepunkte war der Tag der ACHTSamkeit im Juni 2021, wo etwa beim Generationen-Boccia-Turnier Menschen mit Demenz, deren Angehörige und verschiedene Bürger*innen aus der Josefstadt miteinander die Boccia-Kugel – lachend, jubelnd – schoben. Zumindest in dem Moment des Spiels, spielte es keine Rolle, ob jemand demenz, angehört oder wer oder was auch immer ist.

Wie solche Resonanzräume erfahren werden können, erzählte uns einmal die Teilnehmerin eines Erzählcafés: „Ich komme mir vor wie ein Blume mit anderen Blumen in der Wiese: Alle gehören zusammen, aber jede sieht an-

ders aus, stellt andere Ansprüche – erst gemeinsam kommen sie zur Geltung.“

Teilhabe- und Mitspracheräume

Alten Menschen mehr Teilhabe am sozialen Leben eines Stadtviertels zu ermöglichen, ist essenziell für Caring Communities, aber ebenso, dass alte Menschen mit ihren konkreten Bedürfnissen und Anliegen gehört werden. Im ACHTSAMEN 8. geschieht dies unter anderem über ein Sorgetelefon und Kümmerkästen, die im Bezirk an verschiedenen Orten installiert wurden, wo auch anonym Anliegen hinterlassen werden können.

Und das Gehörtwerden meint vor allem Mitsprache zu gewährleisten bei der Gestaltung der Josefstadt. Im ACHTSAMEN 8. konkretisiert sich diese Mitsprache und Teilhabe alter Menschen bei Veranstaltungen, wo sie nicht unter sich sind, sondern wo sich die soziale Vielfalt der Josefstadt abbildet, wo zudem lokale Schlüsselakteur*innen (bspw. Repräsentant*innen sozialer Organisationen) und Entscheidungsträger*innen (zum Beispiel aus der Bezirkspolitik) vertreten sind. Die Bürger*innen-Foren sind im ACHTSAMEN 8. solche Orte der Teilhabe und Mitsprache alter Menschen, ebenso der regel-

mäßig, an wechselnden Orten stattfindende ACHTSAME 8.-Stammtisch. Ganz konkrete Alltags- und Nachbarschaftshilfen haben sich aus diesen Treffen ergeben wie auch Interventionen in den öffentlichen Raum durch Schaffung von mehr Sitzgelegenheiten und mehr Möglichkeiten für eine kosten- und konsumfreie Benutzung von Toiletten. Betriebe, Lokale und Cafés, die dies ermöglichen, werden als „Altersfreundliche Betriebe“ ausgezeichnet.

Wie es gelingen kann

Das alles ist kein Selbstläufer, sondern es ist voraussetzungsvoll. Zunächst braucht es finanzielle Ressourcen, die dankenswerterweise von Herbst 2019 bis Frühjahr 2022 der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), die Wiener Gesundheitsförderung und auch der Bezirk Josefstadt zur Verfügung gestellt haben. Die bereitgestellten Gelder dienten vor allem der Initiierung, dem Aufbau und der Stabilisierung eines lokalen Sorgenetzwerks. Denn ein solches ist eine weitere Gelingensbedingung für den ACHTSAMEN 8. Caring Communities können nicht von einigen wenigen Personen getragen werden, sondern benötigen das Zusammenspiel von formeller und informeller Hilfe, von Freiwilligen und hauptamtlich Tätigen, von Bürger*innen und Institutionen und auch lokaler politischer Instanzen. Damit all diese Akteur*innen in einen kooperativen und vertrauensvollen Modus miteinander kommen, dafür braucht es wiederum eine permanente Koordination und Kommunikation sowie Orte, wo die Netzwerkteilnehmer sich kennenlernen und in Beziehung treten. Auch das leisten unter anderem die Bürger*innen-Foren und die Stammtische im ACHTSAMEN 8.

Aus diesem lebendigen Sorgenetz in der Josefstadt heraus sind die zuvor exemplarisch genannten Aktivitäten entstanden, wobei sich auch hier neue Beziehungsbrücken ergeben haben, zum Beispiel zwischen der Caritas und einer Volksschule oder zwischen PROMENZ (einer Selbstvertretung von Menschen mit Vergesslichkeit), einem Museum und einem Würstelstand¹ im Bezirk, wo das Generationen-Boccia-Turnier stattfand. Und aus diesem Netzwerk heraus sind Assistenzangebote für alte Menschen entstanden, damit diese, wenn sie in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, an den diversen Aktivitäten und Veranstaltungen teilnehmen können.

¹ „(Wiener) Würstelstand“ nennt man traditionell einen freistehenden Verkaufsstand in Österreich, wo nicht nur (und immer öfter auch vegane) Würste verzehrt werden. Der „Würstelstand“ ist immer schon ein Ort gewesen, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen können.

Aber wie gesagt: eine Caring Community ist nie fertig, auch die soziale Teilhabe alter Menschen nicht. Alte Menschen sind ja keine homogene Gruppe. Die Josefstadt ist zwar bürgerlich geprägt, aber auch hier leben alte Menschen, die über eine Migrationsgeschichte verfügen oder armutsgefährdet oder -betroffen sind. Diese haben wir im ACHTSAMEN 8. bislang weniger erreicht. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat dies erschwert. Gemeinsam mit Türöffner*innen und durch zugehende Aktivitäten möchten wir nun auch diesen die Möglichkeit für Teilhabe, Begegnung und Mitsprache geben. Dass der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), das österreichische Gesundheitsministerium und der Bezirk ab Frühjahr 2022 für weitere zwei Jahre einen „Nachhaltigen ACHTSAMEN 8.“ finanzieren, lässt uns davon nicht nur träumen, es eröffnet Perspektiven, es auch zu tun.

Literatur

Dörner, Klaus (2007): *Leben und sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilffssystem*, Neumünster: Paranus.

Dressel, Gert (2020): *Schreiben, Erzählen und Zuhören. Elemente einer Sorgeskultur*. In: Ders./Auer, Edith/Müller, Günter/Pichler, Barbara/Reitinger, Elisabeth (Hg.): *Who cares? Geschichten übers Sorgen, Betreuen und Pflegen*, Esslingen: hospiz verlag, S. 159–168.

Forrest, Ray/Kearns, Ade (2001): *Social Cohesion, Social Capital and the Neighbourhood*. In: *Urban Studies*, Vol 38, No. 12, S. 2125–2143.

Heimerl, Katharina/Plunger, Petra/Zechner, Elisa/Wegleitner Klaus (2018): „Sorgende Gemeinden“ – *Demenzfreundliche Kommunen. Ansätze für eine gemeinsame Gestaltung gerechter Lebensbedingungen im Alter*. In: *Fonds Gesundes Österreich (Hg.): Faire Chancen gesund zu altern*, Wien: FGÖ, S. 193–204.

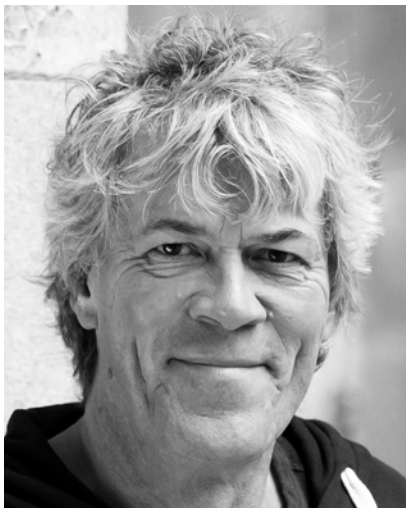
Rosa, Hartmut (2016): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Rosa, Hartmut (2022): *Das Erzählcafé als Resonanzraum. Im Gespräch mit Gert Dressel und Johanna Kohn*. In: Dressel, Gert/Kohn, Johanna/Schnelle, Jessica (Hg.): *Das Erzählcafé auf dem Prüfstand*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa (im Erscheinen).

Tronto, Joan C. (2013): *Caring Democracy. Care, Equality, and Justice*, New York/London: University Press.

Wegleitner, Klaus/Schuchter, Patrick (2021): *Handbuch Caring Communities. Sorgenetze stärken – Solidarität leben*, Wien: Österreichisches Rotes Kreuz. Online verfügbar unter: https://www.sorgenetz.at/wp-content/uploads/2021/11/Handbuch-Caring-Communities_komprimiert.pdf

Welzer, Harald (2020): *Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen*, Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.



Daniela Martos von „Sorgenetz. Verein zur Förderung gesellschaftlicher Sorgeskultur“ hat das Projekt ACHTSAMER 8. initiiert, das sie gemeinsam mit Gert Dressel, der ebenso beim Verein Sorgenetz sowie am Institut für Pflegewissenschaft und der Doku Lebensgeschichten (beides Universität Wien) arbeitet, leitet und koordiniert.

Gert Dressel

gert.dressel@univie.ac.at

Daniela Martos

martos@sorgenetz.at